

K.W. 16 656 (Jnk.)

Weyl ich in sonder lieben herren vnd freündt/herrn
 Wilbolden Dircckheymer / wünsch ich Albrecht Dürer/ heyl vnd seligkcyt günsti-
 ger herr vnd freündt/ man hat byßher in vnsern deuschsen landen/ vil geschickter
 jungen/ zü der künst der mallery gethon / die man an allen grunde vñnd alleyn
 auß einem täglichen brauch gelert hat/ sind die selben also im vnuerstand wie eyn
 wylder vnbeschnytener bawm auff erwachsen/ Wie wol etlich auß jnen durch ste-
 tig übung eyn freye hand erlangt / also das sie ire werck gewaltigklich aber vnbedecklich/ vñnd alleyn
 nach irem wolgefalle gemacht haben/ So aber die verstendigen maler vñnd rechte künstner/ solchs vn-
 besunnen werck gesehen haben sie vñnd nit vnbillich diser leüt blindheyt gelacht/ die weyl einem rechten
 verstand nichts vnangeneimer zü sehen ist/ dan falscheyt im gemel/ vnangesehen ob auch das mit al-
 lem fleiß gemalt wirdet / Das aber solche maler wolgefallen in jren yrthumben gehabt/ ist alleyn vñ-
 sach gewest/ das sie die kunst der messung nit gelemet haben/ an die feyn rechter werck mañ werdē oder
 feyn kan/ Das aber jr meyster schuld gewest die solche kunst selbs nit gekündt habe. / Die weyl aber die
 der recht grundt ist aller mallery/ hab ich mir fürgenomen allen künstbegyrigen jungen/ eyn anfang
 züstellen/ vñnd vrsach zügeben damit sie sich der messunge zirkels vñnd richscheyt/ vñnderwinden vñnd
 darauß die rechten warheyt erkennen vñnd vor augen sehen mögen / damit sie nit alleyn zü künsten
 begirig werden/ sonder auch zü eynem rechten vñnd grösseren verstant komen mögen/ Vnangesehen
 das izt bey vns vñnd in vnseren zeyten die künst der malerey / durch etliche seer veracht vñnd gesagt will
 werden / die diene zü Abgötterey / dann eyn yeglich Christen mensch / wirdet durch gemel oder byld
 nuß als wenig zü einem affterglauben gezogen/ als eyn frümer mañ zü eynem mord/ darumb das er
 ein waffen an seiner seyten tregt/ müst warlich eyn vnuerstendig mensch feyn / der gemel/ holtz / oder
 steyn anbetten wölt/ Darumb gemel meh/ besserung dann ergemüß bringt / so das erberlich künstlich
 vñnd woll gemacht ist/ In was eren vñnd wurden aber dise künst bey den Kriechen vñnd Römern gewest
 ist/ zeygen die alten bücher gnugsam an / Wie woll sie nachfolgent gar verloren vñnd ob tausent jaren
 verborzen gewest/ vñnd erst in zweyhundert jaren wider durch die Balben an tag gebracht ist worden/
 Dann gar leychtiglich verlieren sich die künst/ aber schwerlich vñnd durch lange zeyt werden sie wider
 erfunden/ Demnach hoff ich diß meyn fürnemen vñnd vñnderweysung/ werde kein verstendiger dade-
 len/ die weyl es auß einer gutten meynung vñnd allen künstbegyrigen zü güt geschicht/ vñnd auch nicht
 alleyn den maleren/ sonder Goldschmiden Bildhaweren Steynmessen Schreyneren vñnd allen den
 so sich des maß gebrauchten dienstlich feyn mag/ ist niemand gezwungen sich diser meiner ler zü brau-
 chen/ ich weyl aber woll wer sich der vñndersteen / wirdet nit allein eynen grüntlichen anfang darauß
 fassen/ sonder durch den täglichen brauch/ zü eynem grössern verstand reichen / weytter sūchen vñ gar
 vil meh/ dan / erog erfinden/ Die weyl ich aber günstiger herr vñnd freündt weyl / das jr eyn
 liebhaber all / ich euch dises büchlein auß sonderer zūneigung vñnd freüntlichen willen
 zü geschriebe. / das ich vermeynt ich het euch was groß oder fürtrefflichen damit bewysen
 Sonder das / eynen geneygten vñ gütten willen versteen vñnd ermessen möcht/ ob ich euch
 gleichwol mi / n wercken nit sonders erschließlich feyn mag / das dannoch meyn gemüt allzeyt
 bereyt were/ euch ewer gunst vñnd lieb so jr zü mir tragt mit gleicher widerlegung zübezalen.

63 G 989

1435 510 04

98